

17. Januar 2017

Familie in der BRD I

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

Kontext I

Wirtschaftswunder — Massenkonsum

- ◆ **Wirtschaftswunder: Einmalig hohes Wirtschaftswachstum**
 - Wachstum des realen Volkseinkommens pro Kopf ...
 - ◆ 1950–1973 um den Faktor 3,3
 - ◆ 1973–2000 nochmals um den Faktor 1,5

- ◆ **Massenkonsum**
 - ◆ Als Folge des Einkommenszuwachses wurde eine breite Palette von Konsumgütern für den überwiegenden Teil der Bevölkerung verfügbar
 - ◆ Soziale Ungleichheit und eine an der Deckung der Grundbedürfnisse ausgerichtete Lebensführung in der Unterschicht traten zurück gegenüber einer Individualisierung von Lebensstilen

Kontext II
Erlebnisgesellschaft — Individualisierung von Lebensstilen

- ◆ Einkommenssteigerung
- ◆ Massenkonsum
- ◆ Wertewandel zu Postmaterialismus

... bewirkten ab den 1960er Jahren einen Trend dazu, dass Identität ...

- ◆ weniger über Status und Teilhabe an Kollektiven ...
- ◆ sondern durch das eigene Schaffen und das permanente Erleben eines persönlichen, individuellen Lebensstils generiert wird
 - ◆ Mittel u. a.: Reisen, Musik, Essen, Kleidung, Wohneinrichtung
 - ◆ Tätigkeiten im Zusammenhang mit Freizeit und Konsumarbeit
- ◆ Dieser Trend war eng verbunden mit und wirkte zurück auf die Modalitäten häuslichen (Zusammen-)Lebens

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

3

Wandel der Haushaltsformen

Entwicklung der Haushaltsformen

◆ Struktur der privaten Haushalte in der BRD(-W)

	1972	1993
Ehepaar ohne Kinder	23%	23%
Ehepaar bzw. Elternteil mit Kind(ern)	46%	36%
davon Anteil Alleinerziehende	14%	18%
Mehrgenerationen-Familien	3%	1%
Alleinlebende	26%	35%
Sonstige	2%	5%

◆ Haushaltsgrößen in der BRD

	1950	1970	1988
1	19%	25%	35%
2	25%	27%	30%
3	23%	20%	17%
4	16%	15%	13%
5 und mehr	16%	13%	6%

Quelle: Arne Andersen, *Der Traum vom guten Leben: Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute* (Frankfurt a. M.: Campus, 1997), S. 139.

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

5

„Alleinlebende“ als Bündel neuer Lebensformen

◆ Voraussetzungen

- ◆ Einkommenssteigerung
- ◆ Rationalisierung der Hausarbeit
- Erweiterung des wirtschaftlichen Spielraums für das Alleinleben

(1) Alte

Steigerung der staatlichen Transferleistungen (Alters- und Witwenrenten) erleichterten älteren Menschen das Alleinleben

(2) Singles, überlappend mit

(3) nichtehelichen Partnerschaften

- ◆ Umgekehrt stellte die Kernfamilie (Eltern plus Kinder ohne Erweiterung) stärker als früher eine exklusive Form des Zusammenlebens dar

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

6

Wohnen und Freizeit

Zunahme des Wohnraums, Verbesserung der Ausstattung

Massive Ausweitung des verfügbaren Wohnraums

	1950	1960	1968	1978	1987	1990
Wohnfläche je Einwohner (m ²)	15,0	19,4	23,8	31,1	35,5	36,5
Räume pro Einwohner	0,9	1,0	1,4	1,7	1,8	1,9

Verbesserung der Ausstattung

- ◆ Ausstattung mit Bad und WC: 1968 67,6%, 1987 95,3%
- ◆ Wohnungen mit Sammelheizung (Etagen-, Zentral-, Fernheizung)
1968 32,4%, 1987 63,9%

Wachsender Anteil der Wohnausgaben an den Gesamtausgaben war neben Einkommenswachstum wichtige Basis der Zunahme des materiellen Wohnungsstandards

- ◆ Arbeiter und Angestellte mittleren Einkommens 1950 10%, 1990 16%
- ◆ Rentner(innen) 1950 13%, 1990 22%

Wohneigentum vs. Miete

◆ Entwicklung des Wohneigentums in der BRD-West (% aller Haushalte)

1950	1960/1	1970	1981/2	1989	2003
39%	34%	36%	39%	43%	46%

- ◆ In den 1950er Jahren wurde der große Wohnraumbedarf zunächst vor allem durch staatlich geförderten sozialen Wohnungsbau gedeckt
- ◆ Ab Ende 1950er Jahre Verlagerung zum Eigenhausbau dank ...
 - ◆ Einkommenswachstum
 - ◆ Automobilisierung → beginnende Zersiedelung stadtnaher ländlicher Räume
 - ◆ Staatliche Förderung
 - 1957–1965 Wohnungsbau-Min. Paul Lücke: Für ihn war Wohnungsbaupolitik Familienpolitik. In seinen Vorstellungen tötete die Kleinwohnung im Mietshaus „den Willen zum Kind“ und zwang „zur Empfängnisverhütung, Abtreibung und Entsittlichung und damit zum biologischen Volkstod“ (zit. nach Andersen 1997, S. 132).
- ◆ Tendenzielle Segregation der Bevölkerung nach Familienphase
 - ◆ Familien mit Kindern wohnen überwiegend in urbaner Peripherie in Eigenheimen
 - ◆ v. a. junge Erwachsene und Unterschichtshaushalte wohnen eher in Wohnungen in urbanen Zentren

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

9

Wandel der Wohnkultur

- ◆ Heiztechnik und die Dezentralisierung des Aufenthaltsraums
 - ◆ Bis 1950er Jahren verbreitet Heizung mit kohlebefeuelten Einzelöfen
 - ◆ Begünstigung der Konzentration des Familienlebens in der Küche als einzigem kontinuierlich beheiztem Raum
 - ◆ Rückgang relativer Energiekosten bis 1973 und Verbreitung der überwiegend öl- und gasbefeuelten Zentralheizung begünstigten
 - ◆ Zusammen mit Tendenz zu Kleinküchen (→Rationalisierung der Hausarbeit) die Nutzung von Wohn- und Kinderzimmern als Aufenthaltsräumen
- ◆ Verschwinden der nur zu Repräsentationszwecken genutzten »guten Stube« zugunsten des Wohnzimmers
 - vermutlich in engem Zusammenhang mit der Verbreitung von Radio, TV (1965 55%, 1975 95% aller Haushalte), Stereoanlage
- ◆ Wachsende Pluralität der Wohnstile in der Massenkongsumgesellschaft
 - ◆ Wichtige Stilrichtungen: rustikal, klassisch modern, nostalgisch, etc.
 - ◆ Möbel entwickelten sich von dauerhaft genutzten und vererbten Objekten zu lebensphasenspezifischen Konsumgütern
 - ... begünstigt durch Industrialisierung von Möbelherstellung und –vertrieb (beispielhaft IKEA)

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

10

Technisierung der materiellen Kultur

- ◆ Technisierung der Hausarbeit (s. u.)
- ◆ Individualmotorisierung ab frühen 1960er Jahren
 - ◆ Voraussetzung für massiven Eigenheimbau bzw. Zersiedelung urbaner Räume
 - ◆ Veränderung des Einkaufsverhaltens
 - ◆ ... vom täglichen Einkauf zum Wocheneinkauf
 - ◆ ab 1970er Jahren (USA um 1950) Aufkommen von Einkaufszentren auf der grünen Wiese
 - ◆ Basis für Familienausflüge an Wochenenden
- ◆ steigende Bedeutung technischer Apparate für die Freizeitkultur
 - ◆ Mediengeräte (s. o.: Radio, Fernseher, Stereoanlage)
 - ◆ Arbeit im Garten, der sich vom Nutzgarten zum Ziergarten als Erweiterung der geschmackvollen Wohneinrichtung entwickelte
 - Rasenmäher, elektrische Säge etc.

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

11

Die Erweiterung der Freizeit durch den Rückgang der tariflichen Arbeitszeiten

- ◆ Entwicklung der tariflichen Arbeitszeit
 - 1. Hälfte 1950er Jahre 48–50h, 1957 45h, bis 1970er Jahre Umsetzung von 40h-Woche bei fünf Arbeitstagen, Anfang der 2000er Jahre 37–38h

- ◆ Struktur der arbeitsfreien Zeit

	1950	1960	1970	1980	1989
Arbeitstage	277	248	216	209	187
Sonntage, Feiertage	62	62	63	64	65
Freie Samstage	0	26	52	52	52
Urlaub	12	16	21	27	32
Summe arbeitsfreie Tage	74	104	136	143	167

Quelle: Arne Andersen, *Der Traum vom guten Leben: Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute* (Frankfurt a. M.: Campus, 1997), S. 210.

- ◆ Freistellung von Vollbeschäftigten (überwiegend Männer) für Konsumarbeit

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

12

Familiarisierung der Freizeit

Gegenüber Vereinsbindung, Kneipe, öffentlichen Kulturangeboten gewann die Familie als Freizeitort in den 1950er und 1960er Jahren erheblich an Bedeutung

- ◆ **Gemeinsamer Urlaub**

Wenn die Kinder nicht mehr in den Urlaub mitfahren, markiert dies den Beginn ihrer Ablösung vom Elternhaushalt

- ◆ **Gemeinsame Ausflüge am Wochenende im Auto**

- ◆ **Medienkonsum im Wohnzimmer**

Seit Ende 1950er Jahren, mit Aufkommen des Schwarz-Weißfernsehers, Rückgang des Kinobesuchs, v. a. Erwachsener → Wohnzimmer als „Pantoffelkino“

- ◆ **Konsumarbeit zur Verschönerung von Wohneinrichtung und Garten**

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

13

Technisierung der Hausarbeit

zwischen Freisetzung und Arbeitsintensivierung

Technisierung der Hausarbeit im 20. Jh. Facts

- ◆ Grundlage: Individual-Elektrifizierung der Haushalte ab den 1920er und 1930er Jahren
- ◆ Wichtige elektrische Haushaltsgeräte
 - ◆ Bügeleisen
 - ◆ Staubsauger
 - ◆ Waschmaschine
 - ◆ Kühlschrank
- ◆ zunächst starker Vorsprung der USA
 - ◆ Kontext: Goldene 20er Jahre; New Deal und Kriegskonjunktur der 1930er/1940er Jahre
 - ◆ 1950 wurden Verbreitungsraten elektrischer Haushaltsgeräte von 50–75% erreicht
- ◆ In der BRD Verbreitung im Zuge des Wirtschaftswunders
 - ◆ Starker Anstieg der Verbreitung wichtiger Haushaltsgeräte in den späten 1950er/1960er Jahren
 - ◆ Rasche Einebnung sozialer Unterschiede hinsichtlich von Verbreitungsraten → Vereinheitlichung der materiellen Basis der Hausarbeit
 - ◆ Im späten 20. Jh. zweiter Rationalisierungsschub mit Gefriergeräten und Spülern

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

15

Verbreitungsgrad von Haushaltsgeräten in privaten Haushalten der BRD 1955–1993

	1955	1962/63	1969	1978	1993
Staubsauger	39 %	65 %	84 %	94 %	-
Kühlschrank	11 %	52 %	84 %	94 %	98 %
Gefrier-/Kühlkombination	-	3 %	14 %	58 %	78 %
Waschmaschine	10 %	34 %	61 %	82 %	88 %
elektrische Nähmaschine	-	10 %	26 %	46 %	61 %
mechanische Nähmaschine	59 %	47 %	37 %	23 %	-
Geschirrspüler	-	0 %	2 %	15 %	38 %

Quelle: Arne Andersen, *Der Traum vom guten Leben: Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute* (Frankfurt a. M.: Campus, 1997), S. 108.

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

16

Die wichtigsten Folgen für die Hausarbeit

◆ Kühlschrank

- ◆ In der früheren Haushaltsführung war Vorratshaltung von Frischprodukten (insbes. Milch, Fleisch, Gemüse) nur begrenzt möglich, was fast tägliches Einkaufen erforderlich machte
- ◆ Der Kühlschrank erlaubte das Dehnen von Einkaufsintervallen

◆ Waschmaschine

- ◆ Waschintervalle konnten deutlich verkürzt werden, so dass die »große Wäsche« entfiel
- ◆ In einer ersten Phase begrenzte allerdings die gemeinschaftliche Nutzung von Waschmaschine und Waschküche in Mietshäusern den Zuwachs an Flexibilität
- ◆ V. a. ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre wurden Waschmaschinen für Wohnungen erschwinglich

→ Beide Vorgänge implizieren zusammen mit der Einkommenssteigerung, dass Hausarbeit ab dem 3. Viertel des 20. Jh. im Vergleich zu früher weniger geplant werden musste

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

17

Implikationen der Haushaltstechnisierung für Arbeitsrollen Hypothese I: Freistellung

- ◆ Zusammen mit Rationalisierung erleichterte die Technisierung der Hausarbeit den Rückgang des Angebots an Dienstboten nach dem Ersten Weltkrieg

- ◆ Nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie als Voraussetzung für die außerhäusliche Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen gesehen

Im dritten Viertel des 20. Jh. starker Zuwachs der Erwerbsquote verheirateter Frauen

→ Die Doppelbelastung Hausarbeit-Erwerbsarbeit war leichter zu tragen

- ◆ Technisierung unterstützte den begrenzten Trend zur Übernahme von gewissen häuslichen Tätigkeiten durch Ehemänner

Verhältnis Stundenaufwand für Hausarbeit von Ehefrauen / von Ehemännern BRD
1965 11, 1991 2,4, 2000 2,1

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

18

Implikationen der Haushaltstechnisierung für Arbeitsrollen Hypothese II: Ausweitung der Haushaltsproduktion

- ◆ Haushaltstechnisierung erlaubte mehr und besser zu waschen, zu kochen und zu putzen
- ◆ Soweit Arbeitszeit von Frauen frei gesetzt wurde, fanden letztere mehr Zeit für Kinder

→ Haushaltstechnisierung verbesserte das Ergebnis der im Niveau nur wenig verringerten »Liebesarbeit«

◆ Hinweise

- ◆ Zunahme der Häufigkeit des Wechsels von Wäsche
- ◆ in den 1960er Jahren Verbindung des Kühlschranks mit der Möglichkeit, unangemeldete Gäste leicht bewirten zu können
- ◆ auf individueller Ebene schwache Korrelation zwischen dem Grad der Technisierung eines Haushalts und weiblicher Erwerbstätigkeit

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

19

Leistungsausbau der Hausarbeit in der Nachkriegszeit Häufigkeit des Wäschewechsels (BRD)

	1968	1988
Täglicher Unterhosenwechsel bei Männern	5 %	45 %
Täglicher Unterhosenwechsel bei Frauen	59 %	70 %
Wechsel der Bettlaken alle zwei Wochen	22 %	38 %
seltener	72 %	43 %
Wechsel der Badehandtücher täglich	5 %	12 %
jeden zweiten Tag	16 %	45 %

Quelle: Arne Andersen, *Der Traum vom guten Leben: Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute* (Frankfurt a. M.: Campus, 1997), S. 106.

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

20

Entwicklung der weiblichen Erwerbsarbeit

Erwerbstätigkeit von Frauen Deutschland, 1882–1980

	1882	1907	1925	1939	1950	1961	1980
<i>Erwerbsquote von Frauen</i>							
Alle im Alter 15/16–59	(37,5)	(45,9)	48,9	49,8	44,4	48,9	52,9
Alleinstehende 15/16–59	69,4	71,7	73,8	77,2	68,7	69,2	62,0
Verheirateter 15/16–59	(9,5)	(26,3)	29,1	33,8	26,4	36,5	48,3
<i>Anteile an den erwerbstätigen Frauen</i>							
1970							
Dienstpersonal	17,9	16,1	11,4	10,5	9,0	3,4	1,0
Mithelfende Familienangehörige	40,7	35,2	36,0	36,3	32,0	22,1	14,5
Landarbeiterinnen	15,5	14,5	9,2	6,2	--	1,1	0,6
Arbeiterinnen im Gewerbe	3,0	9,5	14,3	18,0	--	23,6	24,6
Angestellte in Handel, Dienstleistungen	1,6	5,7	9,6	11,9	--	22,4	33,4

Bis 1907 sind sog. »mithelfende Familienangehörige« massiv unterschätzt; davon berührte Angaben sind deshalb in Klammern gesetzt.

Quelle: Walter Müller, Angelika Willms und Johann Handl, *Strukturwandel der Frauenarbeit 1880–1980* (Frankfurt a. M.: Campus, 1983), 35, 54.

Entwicklung der weiblichen Erwerbsarbeit seit dem zweiten Weltkrieg

◆ Entwicklung der Erwerbsquote

- ◆ Die Erwerbsquote lediger Frauen nahm 1950er–1980er Jahre etwas ab
v. a. wegen Verlängerung der Ausbildungszeiten
- ◆ die 1950 noch niedrige Erwerbsquote verheirateter Frauen (26,4%) verdoppelte sich bis in die 1980er Jahre

◆ Unterschiede der Erwerbsbiographien von Männern und Frauen

(1) Segmentierung des Arbeitsmarkts

Frauen sind immer noch häufig in wenigen Berufsfeldern tätig: Kranken-, Verkaufspersonal, Büroangestellte

(2) Lebenszeitstelle

- ◆ Männer sind überwiegend in Lebenszeitstellen tätig, die in engem Zusammenhang mit ihrer Ausbildung stehen (mit abnehmender Tendenz)
- ◆ Frauen weisen eine stärker gebrochene Erwerbsbiographie auf: häufigerer Arbeitsplatzwechsel und Unterbruch, Tätigkeiten in anderen als in erlernten Berufen bzw. in nicht versicherungspflichtigen Teilzeitstellen. Tendenz: weibliche Erwerbsbiografien wurden in der 2. Hälfte 20. Jh. kontinuierlicher und stärker durch Ausbildung bestimmt

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

23

Determinanten weiblicher Erwerbsbiographien I

◆ Der historische Faktor

- ◆ Bei 1971 befragten Frauen bestimmte die Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der Heirat die Wahrscheinlichkeit des späteren Wiedereinstiegs in die Erwerbstätigkeit
→ Der 2. WK bereitete den Anstieg der Erwerbsquote in den 1950er Jahren vor
- ◆ Zudem zerbrach im 2. WK definitiv das Muster, dass die Erwerbstätigkeit von verheirateten Frauen v. a. ein Unterschichtphänomen ist
 - ◆ 1939 Reichsarbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend
 - ◆ der Grad der Erwerbstätigkeit hing in der Nachkriegszeit kaum mehr von familienökonomischen Gesichtspunkten ab (z. B. Einkommen des Mannes)

◆ Ausbildung als ökonomische und innereheliche Machtressource

- ◆ Quelle: Lebensgeschichtliche Interviews um 1990 (Born in Budde 1997)
- ◆ die wirtschaftliche Unabhängigkeit wichtiges, von Ehemännern oft nicht gestütztes Motiv für die Erwerbstätigkeit von Frauen
- ◆ Wurde die Qualifikation über die Zeit hinweg entwertet bzw. entwickelte sich die Arbeitsmarktlage ungünstig, so erschwerte dies der Wiedereinstieg; auch Ehemänner nutzten diesen Sachverhalt argumentativ
- ◆ Erstberuf und Ausbildung erlangen deshalb prägende Bedeutung für die weitere Erwerbsbiografie

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

24

Determinanten weiblicher Erwerbsbiographien II Zeitbudget — Doppelbelastung

- Die Erwerbsquote verheirateter Frauen hängt eng mit dem Alter des jüngsten Kindes zusammen (BRD 1988)

< 3 Jahre	3–5 Jahre	6–14 Jahre	15–18 Jahre	Keine Kinder
28%	38%	47%	51%	64%

- Geringer Wandel häuslicher Arbeitsrollen von Männern
(auch späte 1990er Jahre minimaler Anteil an Hausmännern)
... verstärkt bei steigender Erwerbsquote die Doppelbelastung von Frauen
- Länderspezifische Unterschiede
 - ... aufgrund der Verfügbarkeit ganztägiger Betreuungsangebote für Kinder
In DDR, Schweden, Frankreich sowohl gute Betreuungsangebote als auch hohe Erwerbsquoten verheirateter Frauen
 - Ideologische Unterfütterung: die Aussage „Frauen sollen zuhause bleiben, wenn ein Kind im Vorschulalter ist“ findet
 - ... u. a. in Schweden und Frankreich unterdurchschnittliche Zustimmung
 - in der BRD-W überdurchschnittliche Zustimmungsraten

17.01.2017

Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Konsum und Wohnen

25